



STAMMHALTER AUF ABSTAND Wenn in Streuobstwiesen nachgepflanzt wird, haben die jungen Bäume viel Platz

Wo die wilden Äpfel wachsen

Auf den ersten Blick wirken sie wie vergessene Obstplantagen. Dabei sind Streuobstwiesen Relikte einer Zeit, als Dörfer und Städte von Grüngürteln umgeben waren. Diese Biotope sind wichtig für ein intaktes Ökosystem

TEXT Sonja Baulig

Prinz Albrecht von Preußen, Geheimrat Breuhan, Minister von Hammerstein: Was sich liest wie der Auszug einer illustren Gästeliste sind Namen alter, beinahe vergessener Apfelsorten. Aus Deutschlands Gärten sind sie weitgehend verschwunden. Zu ihren letzten Refugien zählen die Streuobstwiesen, uralte Kulturlandschaften, auf denen vorwiegend alte Apfelsorten, aber auch Pflaumen, Birnen und Kirschen auf einer Fläche gemeinsam angebaut werden.

MANCHE EXEMPLARE SIND SCHON 100 JAHRE ALT

In Reih und Glied Gepflanztes sucht man hier vergebens. Auf einer Streuobstwiese wachsen die Bäume, wie der Name vermuten lässt, bunt verstreut. So manches Exemplar hier ist schon 100 Jahre alt. Entsprechend knorrig ragen die Äste in den Himmel. Auffallend hoch sind Prinz Albrecht von Preußen und Konsorten auch: Ihre Stämme bringen es auf bis zu acht Meter Länge. Die Äste setzen oft erst >

in 1,80 Metern Höhe an, selbst großgewachsene Menschen können also problemlos darunter hergehen.

Hochstämmig, so nennt man diese Wuchsform. Und gerade solche Apfelbäume sind für die Natur besonders wichtig, denn sie neigen im Alter zur Höhlenbildung. Das macht sie wertvoll für Höhlenbrüter wie Kleiber, Specht und Gartenrotschwanz. Aber auch Fledermäuse siedeln sich zum Winterschlaf in solchen Hohlräumen an. In den Ritzen der Baumrinde und unter der Borke suchen diverse Käfer und Larven Unterschlupf.

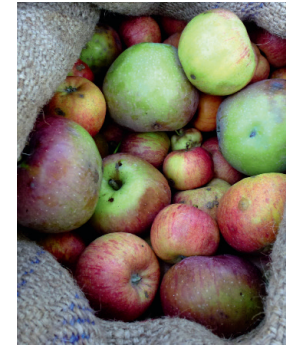
AUF UND IN DEN BÄUMEN WIMMELT ES VOR LEBEN

Die Obstbäume dienen einer Vielzahl an Tieren auch als Futterquelle: Die Blüten liefern Bienen, Hummeln und anderen Insekten Nahrung, die Blätter sind bei Käfern und Kleinsäugern beliebt. Und später dienen die reifen Früchte Wespen, Schmetterlingen, Schnecken und Vögeln als Futter.

Im Sommer steht das Gras zwischen den Stämmen mitunter kniehoch. Gemäht wird höchstens drei Mal in der Saison. Daher wimmelt es nicht nur auf und in den Bäumen, sondern auch auf der Wiese vor Leben. Die Wildblumen und Kräuter, die hier gedeihen, sind Lebensraum für Haselmäuse, Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten, diese wiederum sind Nahrungsquelle für Vögel.

KOSTBAR FÜR EIN FUNKTIONIERENDES ÖKOSystem

Streuobstwiesen zählen zu den artenreichsten Biotopen Mitteleuropas, sie sind Heimat von rund 5000 Tier- und Pflanzenarten. Man nennt sie daher auch die kleinen Regenwälder Deutschlands. Solche Lebensräume sind für ein funktionierendes Ökosystem kostbarer denn je: Weltweit ist ein Drittel aller Insektenarten vom Aussterben bedroht, wie eine große Untersuchung des Sydney Institutes of Agriculture ergab. Flächenversiegelung, Monokultur, der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln gehören zu den Gründen. Ändert sich nichts, könnten die Tiere in 100 Jahren ganz ausgestorben sein. Auch in Deutschland finden sich inzwischen spürbar weniger Insekten als noch vor zehn Jahren. Das zeigen diverse Untersuchungen, u.a. von Forschern



NATÜRLICH Wo der Natur mehr Raum gelassen wird, bietet die Landschaft mehr fürs Auge. Auch Nisthöhlen werden ins Holz gehackt. **VIELFÄLTIG** Grundverschieden sind die Größen der Äpfel, die wohltuend unperfekt aussehen. **ANGEKLOPFT** Spechte picken die Rinde der Baumstämme auf, um an Insekten zu kommen

der Technischen Universität München (TUM).

Man mag sich die Folgen für die Zukunft kaum ausmalen: 90 Prozent aller Wildblumen, aber eben auch 75 Prozent der Nutzpflanzen werden von Bienen, Wespen und Schmetterlingen bestäubt. Ohne die Helferlein gäbe es drastisch weniger Obst und Gemüse. In China schwärmen bereits heute in weiten Landstrichen Bauern statt Insekten auf großen Obstplantagen aus, um die Arbeit an den Blüten per Hand zu übernehmen.

INSEKTENSTERBEN BEDROHT AUCH UNSERE VÖGEL MASSIV

Insekten zersetzen auch Pflanzenreste, so tragen sie zur Humusbildung und damit zur Fruchtbarkeit der Böden bei. Obendrein sind die Tiere, ihre Larven und Raupen eine >

wichtige Eiweißquelle für Vögel, kleine Säugtiere und Fische. Das Insektensterben könnte dadurch ein Vogelsterben nach sich ziehen, so fürchten Experten. Schon jetzt gehen die Bestände vieler Vogelarten zurück, allein die Zahl der Haussperlinge hat sich seit 1998 um 1,2 Millionen Tiere verringert.

Bis vor rund 70 Jahren umgaben Streuobstwiesen als Grüngürtel viele Dörfer und auch Kleinstädte. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch wurden in Deutschland mehr als 80 Prozent der Streuobstwiesen abgeholzt – für Bauland oder landwirtschaftliche Flächen. Von ehemals rund 1,5 Millionen Hektar Streuobstwiesen stehen noch knapp 300.000 Hektar.

Im modernen Obstanbau werden heute ausschließlich Niederstammformen angepflanzt mit einer Stammlänge von 40 bis 80 Zentimetern. Damit sind diese Bäume leichter zurückzuschneiden und zu beernten; zudem benötigen sie aufgrund ihrer kleinen Kronen wesentlich weniger Fläche als Hochstämme. All das macht sie für konventionellen Apfelanbau so attraktiv. Hier werden meist nur sieben Sorten angebaut: Granny Smith, Jona-

gold, Gloster, Elstar, Golden Delicious, Cox Orange und Boskop.

ALTE APFELSORTEN WERDEN VON ALLERGIKERN BESSER VERTRAGEN

Das ist nicht nur geschmacklich langweilig, es ist auch ein Problem für Allergiker. Diese Züchtungen sind allesamt stark allergen. Alte Sorten werden dagegen besser vertragen. Der Grund: Sie weisen einen bis zu viermal höheren Gehalt an Polyphenolen aus. Diese Stoffe spielen für die Verträglichkeit von Äpfeln eine Schlüsselrolle.

Noch gibt es rund 1500 verschiedene Apfelsorten, manche davon kommen nur in einem einzigen Landstrich vor, perfekt angepasst an das regionale Klima und die jeweilige Bodenbeschaffenheit. Die größte Vielfalt an hochstämmigen alten Sorten findet sich dabei auf Streuobstwiesen, alten Obstbaumalleen und in manchem Garten. Vielleicht ja auch bald in Ihrem? Eine bundesweite Liste all jener Baumschulen, die Hochstämme anbieten, hat der Naturschutzbund Deutschland (nabu.de) zusammengestellt. ○

Fotos: Getty Images (2); Naturefund e. V. (2)

Frosch für saubere Meere

Rezepturen frei von Mikroplastik

